

offenbar teilweise die Vorstellung, Wissenschaft habe vor allem die Aufgabe, ihre Macht abzusichern.

Aktivistische Forschung über ausbeuterische Minenarbeit ist ein Anknüpfungspunkt für den empirischen Beitrag der aktivistischen Soziologin *Asanda-Jonas Benya*, die sich für den 2015 mit dem *Ruth-First-Preis* der Zeitschrift *Review of African Political Economy* ausgezeichneten Artikel „The Invisible Hands. Women in Marikana“ (veröffentlicht in *Review of African Political Economy*, Nr. 146, S. 545-560, <https://doi.org/10.1080/03056244.2015.1087394>) als Minenarbeiterin verdingt hatte. Ihr Beitrag im vorliegenden Sammelband erläutert die kollektiven Kämpfe von Frauen für bessere Arbeitsbedingungen. Dabei stellt sie Querverbindungen zu den Arbeitskämpfen der Männer her, die zum Marikana-Massaker im August 2012 führten; damals waren mehr als dreißig unbewaffnete Streikende von einer Spezialeinheit der Polizei erschossen worden.

Auch *Janet Cherry* argumentiert in ihrem Beitrag über aktivistische Forschung keineswegs nur aus einer akademischen Position heraus, sondern als Aktivistin. Die Wirtschaftshistorikerin hatte in Anti-Apartheidorganisationen mitgewirkt und sich nach 1994 in verschiedenen Forschungskontexten für die Transformation von Ökonomie und Politik in Südafrika eingesetzt. Menschenrechte und (Basis-)Demokratie blieben ihre Leitlinien – auch in fortbestehenden Kooperationen mit sozialen Bewegungen. Daher haben partizipative Methoden bei ihr großen Stellenwert. In ihrem Text für diesen Sammelband reflektiert sie über aktionsorientierte und praxisnahe Forschung mit Initiativen gegen den Raubbau an mineralischen Ressourcen und für den Ausbau erneuerbarer Energie. Dies illustriert sie an Fallbeispielen aus Südafrika und weiteren Ländern im südlichen Afrika. So schließt sich der Kreis zur Arbeit von Ruth First, deren Werk weiterhin Impulse gibt für heutige Forschungen.

Rita Schäfer

<https://doi.org/10.3224/peripherie.v45i2.10>

Natalie Amiri: *Der Nahost-Komplex. Von Menschen, Träumen und Zerstörung*. München: Penguin 2025, 416 Seiten

Die Autorin des umfangreichen Buches zu einem brisanten Konflikt unserer Zeit im Nahen Osten, eine deutsch-iranische Journalistin, kennt als ehemalige Leiterin des ARD-Büros in Teheran und als Berichterstatterin über Afghanistan, Israel und das Westjordanland die Region genau. Für ihre Publikation hat sie mit mehr als 200 Menschen gesprochen, um, wie sie in einem Interview mit der *Süddeutschen Zeitung* am 6. Oktober 2025 mitteilte, das „unfassbar frustrierende“ Lagerdenken „aufzubrechen“ sowie die Realität auf beiden Seiten zu verdeutlichen.

Als erstes behandelt sie den Überfall der Hamas am 7. Oktober 2023 auf den *Kibbuz Be'eri* und präsentiert zunächst die israelischen Narrative (17-44). Sie hebt hervor, dass es bspw. für die von israelischer Seite vorgetragene Behauptung, im *Kibbuz Kafar Aza* seien Babys enthauptet worden, seitens der Israelischen Verteidigungsstreitkräfte (IDF) „keine Bestätigung“ gibt (184).

Eigentlich hätte dieses Thema an das Ende des Buches gehört. Aber damit die Autorin, wie allgemein verbreitet, nicht als Antisemitin eingestuft wird, hat sie die israelische Version des Hamasüberfalls an den Anfang gestellt. Sie macht jedoch klar:

„Wer mit seiner Erzählung über den Nahen Osten hier beginnt, blendet das Vorherige aus: die jahrzehntelange Besatzung, die *Nakba* [die Katastrophe] von 1948, die Blockade von Gaza seit 2007. Der 7. Oktober war nicht der Anfang, sondern die Explosion eines Konflikts, dessen Brandherd nie gelöscht wurde.“ (10)

Nach Mitteilung der Autorin bezeichnen andere Nahostexpert:innen, etwa die Professorin Helga Baumgarten und der Schweizer Geheimdienstexperte Jacques Baud, den Überfall als „Ausbruch aus einer Haftanstalt“. Baud stelle fest, das Ziel der Hamasangreifer sei nicht das *Festival Supernova* gewesen, sondern der Militärstützpunkt in Re' im *Basis Nahal Oz* unweit des Festivalgeländes und weniger als einen km von der sog. „Grünen Linie“ zu Gaza entfernt. Für einen Überfall auf das Festival hätten die Hamas sowie der Islamische Dschihad nicht „mehr als 5000“ (97) Kämpfer gebraucht. Im Weiteren protokolliert Natalie Amiri die Brutalität der offiziellen israelischen Seite und der Siedler in den besetzten palästinensischen Gebieten in allen Facetten. Das ist eine solche Wucht von Fakten, dass es einen fast erschlägt.

Ein israelischer Soldat, den die Autorin als Iddo vorstellt, teilte ihr im August 2025 mit:

„Ich kann nicht Teil eines Systems sein, das Palästinenser unterdrückt [...]. Ich sehe meine Zukunft und Sicherheit als ein Israeli – als ein Jude – nur dann gesichert, wenn es Sicherheit für Palästinenser gibt“ (13).

Lior Alon, ein Bewohner vom Kibbuz Be'eri betonte, nicht weiterkämpfen zu können: „Sie töten uns, wir töten sie.“ (36) Es könne doch nicht immer so weitergehen: „wegen dieser Ben-Gvir-, und Smotrich-Leute-Faschisten, die Araber behandeln wie Dreck und die Gebiete besetzen“ (36).¹ Eine Mutter berichtete der Autorin, nach Auskunft ihres Sohnes, eines Soldaten der IDF, es sei Ziel des Krieges, Gaza zu vernichten und die Menschen in ein anderes Land umzusiedeln (35).

Da die israelische Armee nur *embedded* Journalisten nach Gaza zulässt, konnte Amiri dort selbst nicht einreisen. Daher ließ sie sich über die Lage u.a. in München von dem in Gaza geborenen und nach den ersten Monaten des Krieges von dort geflohenen Palästinenser Mohammad Abu Saif informieren. Demnach war die Reise aus dem Käfig bzw. der Haftanstalt Gaza ein Albtraum. Menschen sterben, weil sie von der israelischen Behörde keine Ausreisegenehmigung für eine lebenswichtige Operation bekommen. Bis zu 80 % der Menschen seien arbeitslos. Strom sei ein Luxusgut, und Wasser komme nur zu bestimmten Zeiten über Leitungen aus Israel, die tief unter der Erde verlaufen. Wer kein Geld für Diesel habe, um das Wasser mit Generatoren aus dem Boden zu pumpen, sitze auf dem Trockenen. Seit dem 7. Oktober gebe es in Gaza kein Leben mehr. Das dortige Gesundheitsministerium teilte am 5. Januar 2025 mit, bisher seien 45.805 Menschen gestorben. Nach einer von belgischen und norwegischen Forschern gemeinsam mit palästinensischen Kollegen durchgeführten Studie sei die Zahl der Todesopfer mit 75.200 Menschen

erheblich höher; die Wochenzeitung *The Economist* nenne gar eine Opferzahl von bis zu 100.000 (50). Mehr als 30 % von ihnen seien Kinder, 22 % Frauen (49).

Die israelische Armee hat auch Rafah, Beit Lahia, Beit Hanoun, Teile von Gaza Stadt, Khan Yunis sowie Moscheen, Schulen, Universitäten, Straßen, landwirtschaftliche Nutzflächen und sogar Krankenhäuser zerstört. Dies übertreffe nach Angabe der Psychologin Nina Schöler, die online psychosoziale Programme in Gaza koordiniert, die Verwüstungen von Mossul, Sarajevo und Kabul; die gesamte Bevölkerung sei traumatisiert. Jeder in Gaza humanitär tätige Mensch und Kollege mit Erfahrungen und Erlebnissen aus Irak, Afghanistan und Ruanda würde ihnen bestätigen, „dass Gaza alle Grenzen von menschlicher Vorstellungskraft überschreitet“ (55), so Schöler. In diesem Zusammenhang erinnert Amiri an Äußerungen aus dem Parlament und der Regierung Israels:

- So habe etwa am 7. Oktober 2023 Nissim Vaturi, Stellvertreter des Knessetsprechers, mitgeteilt: „Jetzt haben wir alle ein gemeinsames Ziel: den Gazastreifen vom Erdboden löschen.“ (49).
- Der ehemaligen Verteidigungsminister Yoav Gallant habe am 9. Oktober 2023 gesagt: „Ich habe eine vollständige Belagerung des Gazastreifens angeordnet. [...] Wir kämpfen gegen menschliche Tiere, und wir handeln dementsprechend.“ (52)
- Am 12. Oktober 2023 habe der derzeit amtierende Verteidigungsminister Israel Katz sich gegen humanitäre Hilfe für Gaza ausgesprochen: „Humanitäre Hilfe für Gaza? Kein einziger Lichtschalter wird eingeschaltet, kein Wasserhahn geöffnet und kein Tanklaster eingefahren.“ (56)

Die entscheidende Frage sei jedoch, wie der Überfall durch die Hamas so einfach habe durchgeführt werden können. Darüber habe sich nicht nur Amiris Gesprächspartner Abu Saif gewundert; Die Regierung Israels gebe doch Milliarden Dollars für ihre Sicherheit aus. Ihr Geheimdienst sei zweifelsohne der *beste* der Welt. Zudem habe die ägyptische Regierung vor dem 7. Oktober die israelische Seite darüber informiert, dass in Gaza etwas vor sich gehe (109). Noch bedeutender sei die lückenlose Beobachtung des gesamten Gazastreifens mittels modernster Kameras durch die israelischen Sicherheitskräfte. Schon vor dem 7. Oktober habe die diensthabende Soldatin Roni Eshel ihrem Vater Eyal Eshel, der an der Grenze zu Gaza als freiwilliger Reservist Dienst tut, erzählt, dass „eine Operation stattfinden werde“. Auf dem Gazastreifen sei „ungewöhnlich viel los“, wie z.B. „das Training der Hamas“, „die Patrouillen“ sowie die „Aktionen der Menschen in Gaza am Zaun ... Papa, dort brodelt es gewaltig“ (95-97). Ihre Beobachtungen habe sie nicht nur ihrem Vater, sondern auch ihren Vorgesetzten mitgeteilt, diese hätten sie jedoch ignoriert (96). Roni Eshel sei nicht die Einzige, die die Informationen als Warnung an die Führung weitergeleitet habe. Dies bestätige auch Ami Ajalon, ehemaliger Direktor des israelischen Inlandsgeheimdienstes *Schin Bet*: „Wir sahen alle die Übungen der Hamas. Wir hatten einen Bericht über die Angriffe. Wir kannten den großen Plan die ‚Jericho Walls‘. Wir hatten alles. Wir kannten alle Details.“ (110f)

Schon Ende 2023 wurde bekannt, dass israelische Stellen über ein Jahr vor dem Überfall im Besitz von Angriffsplänen der Hamas waren. Nach Eyal Eshels Auffassung verschwand „eine große Menge an Material ... in den Tagen nach dem Schabbat im Oktober, damit es nicht als Beweismittel in der [evtl.] Untersuchung verwendet werden“ (96) könne; der israelische Ministerpräsident Benjamin Netanjahu trage „die Verantwortung für den 7. Oktober“ (98). Dies bestätige auch der ehemalige israelische Ministerpräsident Ehud Olmert (124). Es sei ein offenes Geheimnis, dass die Hamas mit tatkräftiger Unterstützung des israelischen Geheimdienstes „als Gegenmodell zur palästinensischen Autonomiebehörde aufgebaut“ wurde, betonte Olmert in seinem Interview mit Amiri. Auch die finanzielle Unterstützung der Hamas durch die Regierung des Emirats Qatar sowie der Aufenthalt ihrer politischen Führung in der Hauptstadt Doha sei in Absprache mit der Regierung Netanjahu erfolgt. Strategisches Ziel sei gewesen, die palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) zu spalten und zu schwächen.

Ferner berichtet Amiri sehr ausführlich über die Gewalttaten der Siedler gegen die palästinensische Bevölkerung in den besetzten Gebieten, über die Vertreibung der Beduinen aus ihren Häusern und die Zerstörung ihrer Felder und Olivenbäume. In weiteren Kapiteln behandelt sie die israelischen Kriege gegen und die anschließenden Besatzungen in Syrien und Libanon, sowie die Bombardierung Irans und die Ermordung von iranischen Wissenschaftlern und Generälen. Da diese Themen sehr komplex sind, wäre es sinnvoll gewesen, in dieser kurzen Form darauf zu verzichten. Vielmehr hätten sie eine eigenständige Untersuchung verdient. Unbefriedigend ist auch der Schluss des Buches, worin Amiri vor allem Privates erzählt. Sinnvoll wäre ferner gewesen, die im Buch genannten Quellen mit einem Datum zu versehen. Zudem listet Amiri im Literaturverzeichnis zwar 39 Titel auf, zitiert daraus jedoch an keiner Stelle.

Abgesehen von diesen „Kleinigkeiten“ ist ihre mühevolle Leistung hoch zu würdigen. Allen Menschen, die sich für das geschundenste Volk im Nahen Osten interessieren, sei das Buch wärmstens empfohlen.

Matin Baraki

<https://doi.org/10.3224/peripherie.v45i2.11>

Anmerkung

- 1 Der rechtsextreme Sicherheitsminister Itmar Ben-Gvir und der Finanzminister Bezalel Smotrich von der *Religious Zionist Party* sind die treibenden Kräfte des Krieges gegen Gaza und Unterstützer des Siedlerkolonialismus.

Matthias Häussler: *Staatlichkeit und Gewalt im kolonialen Namibia (1883-1915). Akteure und Prozesse*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2024, 227 Seiten (<https://doi.org/10.5771/9783748916536>)

Die Forschung zur deutschen Kolonialherrschaft in Namibia hat während der letzten drei Jahrzehnte große Fortschritte gemacht. Wesentliche Beiträge dazu stammen von Matthias Häussler, der neben dem Buch *Der Genozid an den Herero* (2018) zahlreiche Zeitschriftenpublikationen sowohl zu eher theoretischen Fragen der Gewaltdynamik wie auch zu Einzelfragen veröffentlicht hat. Zuletzt trat Häussler gemeinsam mit